

# DOSSIER

#4 2022 | BEILAGE DES AKTUELL |

OGBL

## Der Generalstreik von 1942





# Der Stellenwert des Streiks von 1942

Dieses Jahr jährt sich zum 80. Mal der Jahrestag der Streikaktionen mitten im Zweiten Weltkrieg – am 31. August, am 1. und am 2. September. Wie jedes Jahr fanden auch 2022 Gedenkfeiern in mehreren Ortschaften des Landes statt, darunter auch die traditionell von der OGBL-Sektion in Esch organisierte Feier auf dem Resistenzplatz, die nationale Gedenkfeier in Wiltz, die Feiern in Schiffingen und an den ArcelorMittal-Werken in Belval und Differdingen.

Der Streik von 1942 bleibt ein wichtiger Moment in der Luxemburger Erinnerungskultur im Allgemeinen wie auch der gewerkschaftlichen Erinnerungskultur im Besonderen. Tatsächlich markierte der Streik einen wichtigen Wendepunkt der deutschen Besatzungszeit. Ab dem 31. August 1942 konnte man in der Tat davon ausgehen, dass das Vorhaben der Nationalsozialisten Luxemburg „heim ins Reich“ zu holen gescheitert war. Der Streik wurde weltweit, insbesondere in der alliierten Presse, als Signal des Widerstands des luxemburgischen Volks gesehen. Der Streik war ohne Zweifel der sichtbarste und nachdrücklichste Ausdruck der luxemburgischen Resistenz, auch wenn die tatsächliche Rolle der Resistenzorganisationen bei der Organisation des Streiks bis heute relativ unklar bleibt.

Der Streik von 1942 hat aber auch in der sozialen Geschichte des Landes einen außergewöhnlichen Stellenwert. Seit Gilbert Trausch wird zwar der Charakter des Streiks als „Generalstreik“ in Frage gestellt, da längst nicht alle Betriebe oder Wirtschaftszweige im Land stillstanden und die Streikaktionen zum Teil nur recht kurz waren und auch nicht zeitgleich stattfanden. Nichtsdestotrotz verdient der Streik unserer Meinung nach schon das Prädikat eines Generalstreiks, denn zum ersten Mal in der luxemburgischen Geschichte fanden sektorübergreifende Streikaktionen statt und arbeitende Menschen jedweligen Statuts sowie Schüler und Lehrlinge beteiligten sich am

Streik. Selbst die Landwirtschaft beteiligte sich in Form beispielsweise eines „Milchstreiks“.

Eine derartige Streikbewegung hat es in der Geschichte Luxemburgs nur noch beim Generalstreik gegen die Indexmanipulation 1982 gegeben. Bei diesem, dem „wirklichen“ Generalstreik standen ohne Zweifel mehr Betriebe still, aber eine vergleichbare Beteiligung von Bauern, Schülern oder auch Staatsbeamten hat es 1982 nicht gegeben.

Der Streik 1942 war auch ohne Zweifel ein politischer Streik. Unmittelbarer Auslöser war die am Vortag vom Gauleiter publizierte Verordnung über die Einführung der Wehrpflicht auch für „Lützelburger“, die auf einem „Großappell“ der „Volksdeutschen Bewegung“ angekündigt wurde. Alle luxemburgischen Staatsangehörige der

Jahrgänge 1920 bis 1924 (später erweitert bis 1927) sollten in die deutsche Wehrmacht eingezogen werden. Dies wurde als großer Schritt für die luxemburgischen „Volksgenossen“, die damit gleichberechtigte Mitglieder des „großdeutschen Reiches“ wurden, verkauft, vom Großteil der Betroffenen aber als „Zwangsrekrutierung“ empfunden.

Der Streik erfolgte auch zu einem Zeitpunkt, wo die Gewerkschaften eigentlich nicht mehr bestanden. Zwar wurden die Gewerkschaften, entgegen den politischen Parteien, von der Besatzungsmacht nicht aufgelöst, jedoch konnte von einer freien Betätigung keine Rede mehr sein. Die Gewerkschaften wurden nach und nach in die „Deutsche Arbeitsfront“, die alles nur keine Gewerkschaft war, sondern Arbeitgeber („Betriebsführer“) und Arbeitnehmer („Gefolgschaft“) in einer







Organisation vereinigte. Die DAF übernahm auch die Immobilien, Genossenschaften und Sterbekassen der Gewerkschaften, das gewerkschaftseigene Tageblatt wurde ein Nazi-Propagandablatt<sup>1</sup>. Nur sehr wenige Gewerkschaftsfunktionäre ließen sich von der neuen Ordnung zu einer Mitarbeit ködern. Eine seltene Ausnahme ist der Jugendsekretär des Berg- und Metallindustrieverbandes, Jean Comes, der in der DAF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum Verantwortlichen für Kultur und Freizeit avancierte<sup>2</sup>.

Der LAV der Nachkriegszeit bezog sich jedoch oft auf ihre Vertrauensmänner, die weiter in den Betrieben vernetzt geblieben seien. In seinem Buch 1916-1966. Werden und Wirken über die ersten 50 Jahre des LAV (erschienen 1976) unterstreicht Antoine Krier – während dem Krieg im Exil der Schweiz: „Während der Besatzungszeit funktionierte die gewerkschaftliche Resistenzbewegung ausgezeichnet.“ (S.110). Als Beleg dient der Ausweis des Künstlers Albert Kaiser mit dem Logo der ULFS (Union Luxembourgeoise des Fédérations syndicales, Vorläufer der CGT), mit dem Untertitel „Luxemburger Resistenz-Bewegung“. Der Streik von 1942 wurde so indirekt auch als Resultat des Weiteragierens der freien Gewerkschaften im Untergrund gewertet.

Diese Version wird heute kaum noch verteidigt, so wenig wie die These, der Streik sei quasi generalstabsmäßig von den Resistenzorganisationen durchgeführt wurden – wo als Beleg das in Brüssel gedruckte Flugblatt der LPL erhalten muss.

Nichtsdestotrotz sollte man – neben der Rolle der Resistenz – die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, dass die aus der Vorkriegszeit weiterbestehenden Verbindungen zwischen den „Vertrauensleuten“ (vor allem ehemaligen Personaldelegierten) der freien Gewerkschaften während dem Krieg weiterbestanden und

zum Teil auch für die Mobilisierung zum Generalstreik am 31. August 1942 beigetragen haben.

Wenn sicherlich auch die Streikbewegung sich zum Teil durch Mund-zu-Mund-Propaganda und einen gewissen „Nachahmungseffekt“ in immer mehr Ortschaften des Landes weiterverbreitet hat, so kann man aber auch nicht davon ausgehen, dass es sich um eine rein „spontane“ Welle handelte. Streikaktionen setzen schon ein gewisses Ausmaß von Koordination und Organisation voraus.

Inwieweit die Vorkriegsgewerkschaften diesbezüglich eine Rolle spielten, bleibt recht obskur, wie auch eine tiefergehende Untersuchung des Fortbestehens von Gewerkschaftsstrukturen im „Untergrund“ und auch innerhalb der Resistenz ein Desiderat bleibt.

Nachdem in den vergangenen Jahren viel über den (weitestgehend gescheiterten) Versuch der Nationalsozialisten die luxemburgischen Gewerkschaften in die Kollaboration und in die nationalsozialistischen „Massenorganisationen“ einzubinden, geschrieben wurde, wäre dies ein noch zu erschließendes Forschungsfeld.

Die Schnelligkeit, mit der die gewerkschaftliche Tätigkeit im Herbst 1944 wieder aufgenommen wurde, weist jedenfalls darauf hin, dass Kontakte zwischen den Gewerkschaftsmilitanten auch während der Besatzungszeit weiter bestanden.

<sup>1</sup> Diese Geschichte hat vor kurzem und zum ersten Mal überhaupt der Direktor des Instituts für politische Bildung, Marc Schoentgen, aufgearbeitet: Arbeiten unter Hitler. NS-Sozialpolitik, Deutsche Arbeitsfront und Herrschaftspraxis im besetzten Luxemburg am Beispiel der Schwerindustrie 1940-1944, Peter Lang (Luxemburg-Studien. Etudes luxembourgeoises, 16), Berlin, 2021.

<sup>2</sup> Der Fall Comes wurde von Henri Wehenkel behandelt, vgl. Entre chien et loup, Editions d'Letzebuurger Land, Luxemburg, 2017, S.219-231.

# Der Ablauf des Streiks

## Montag, 31. August

Die ersten Streikaktionen finden ab 7:00 Uhr morgens in der Wiltzer Lederfabrik Ideal statt, wo 590 von 710 Arbeiter und Beamten die Arbeit nicht antreten. Die Ideal war im Oktober 1940 „arisiert“ worden und vom deutschen Industriellen Theodor Roth übernommen worden. Der Streik griff schnell auf andere Wiltzer Betriebe, Geschäfte, Verwaltungen über. Unter anderem streiken auch die Lederfabrik Lambert und die Simon-Brauerei. Um 9:30 Uhr werden auch die Schulkinder nach Hause geschickt.

Ab 9 Uhr bildet sich auch ein Demonstrationzug mit bis zu 300 Teilnehmern durch die Stadt Wiltz. Er wird schließlich von deutscher Polizei und SA-Schlägern aufgelöst. Viele Demonstranten werden verhaftet, wenig später auch sechs Lehrer, der Gemeindegemeindefunktionär und weitere Gemeindebeamten.

In der Zwischenzeit gibt es auch erste, zeitlich begrenzte Streikaktionen in Luxemburg-Stadt, so etwa bei Paul Wurth und beim gleichgeschalteten Luxemburger Wort. Schüler des hauptstädtischen Athenäums verlassen den Unterricht.

Auch in Ettelbrück und in Diekirch bleiben viele Geschäfte geschlossen. In einigen Betrieben wird gestreikt, darunter bei der Eisenbahn. In Diekirch streiken auch die Grundschullehrer.

Weitere Aktionsformen waren das Nichttragen des Abzeichens der „Volksdeutschen Bewegung“, etwa in Verwaltungen, und das Rücksenden der Mitgliedskarte in der VDB. In Kehlen und Bastendorf kam es zudem zu einem „Milchstreik“: die Bauern weigerten sich schlicht und einfach, ihre Milch abzuliefern.

In Düdelingen werden teilweise das Stahlwerk und verschiedene Minen bestreikt. Die deutschen Verantwortlichen bewegen die Arbeiter unter Drohungen die Arbeit wieder aufzunehmen (siehe dokumentarischer Teil dieses Dossiers).

Massiv befolgt wird hingegen der Streik im Stahlwerk Arbed Schifflingen, wo sämtliche Arbeiter die Fabrik verlassen, nachdem Heinrich „Hans“ Adam um 18:02 Uhr die Sirene betätigt hatte, als Signal die Arbeit niederzulegen. Die deutsche Besatzungsmacht braucht vier Stunden bis, nach dem Schichtwechsel um 22 Uhr, die Produktion wieder aufgenommen wird.

Die Streikbewegung in Schifflingen bewies den Hauptverantwortlichen der Besatzungsmacht den Ernst der Lage. Noch in der gleichen Nacht erklärt Gauleiter Simon als „Chef der Zivilverwaltung“ den Ausnahmezustand für die Stadt Esch (inklusive Schifflingen) und die Einsetzung eines Standgerichts.

Das Standrecht wird am nächsten Morgen auf Düdelingen ausgeweitet, am Abend des 1. September 1942 dann auf das ganze Land. Ein Plakat der Zivilverwaltung, rückdatiert auf den 31. August verkündet, dass Todesurteile gegen Streikende sofort durch Erschießen vollzogen werden.





# „Die Streikenden von 1942 bleiben ein leuchtendes Beispiel für uns alle.“

---

## Vorläufer und Vorbilder

Der Streik vom 31. August zum 2. September 1942 sticht sicherlich zwischen den Aktionen des Widerstands der luxemburgischen Bevölkerung heraus, es war aber wohl nicht die einzige Arbeitsniederlegung während dem Krieg. So berichtet etwa Marc Schoentgen in seiner rezenten Doktorarbeit über vereinzelte, sporadische Streikaktionen<sup>1</sup>. Der luxemburgische Streik konnte sich auch auf Erfahrungen aus anderen besetzten Gebieten stützen: so insbesondere auf den „Streik der 100.000“ in den Cockerill-Minen bei Lüttich vom 10. zum 18. Mai 1941, die zu weiteren Streikaktionen der Minenarbeiter im französischen Pas-de-Calais im Mai/Juni 1941 führten. In den Niederlanden hatten am 24. Februar 1941 Streikaktionen gegen die Deportation der jüdischen Bevölkerung stattgefunden, die einzigen Aktionen dieser Art in Europa. Auch der Milchstreik der Luxemburger Bauern hatte ein ausländisches Vorbild: ein ähnlicher Milchstreik hatte am 8. und 9. September 1941 in Norwegen stattgefunden.

Sicherlich hatten diese Streikaktionen nur einen geringfügigen Impakt auf den weiteren Verlauf des Krieges – sie blieben nichtsdestotrotz ein Fanal für die nationalsozialistischen Besatzer. Sie zeigten den Nazis eindrucksvoll, dass sie breite Teile der Zivilbevölkerung nicht auf ihrer Seite hatten. In Luxemburg markierte der Streik einen Wendepunkt bezüglich der Anstrengungen der Besatzungsmacht die Bevölkerung von der nationalsozialistischen Sache und von den Vorteilen der

Integration ins großdeutsche Reich zu überzeugen. Der Streik bewies die Hoffnungslosigkeit dieser Anstrengungen und die Eingliederung der „Massenorganisationen“ wie der Volksdeutschen Bewegung, der Deutschen Arbeitsfront, dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps usw. geriet ins Stocken und zählte nicht mehr zu den ersten Prioritäten. Statt auf Überzeugung setzen die Besatzer noch mehr als zuvor auf blanken Terror.

Die Streikenden von 1942 bleiben aber ein leuchtendes Beispiel für uns alle, selbst angesichts brutalster Repressionsmaßnahmen ihren Widerstand nicht aufzugeben und ihren Mut nicht zu verlieren. Angesichts des Anstiegens demokratiefeindlicher, rechtsextremer und nationalistischer Kräfte weltweit bleibt ihr Beispiel ein wichtiges Vorbild, auch für uns heute im 21. Jahrhundert.

### ◆ Frédéric Krier

---

<sup>1</sup> Schoentgen berichtet etwa über Arbeitsverweigerungen bei Arbed Schiffingen Anfang August 1942, im Vorfeld der Streikbewegung, vgl. op.cit., S.423-424. Weitere Formen des Widerstands, die sich laut Schoentgen nach dem Streik noch verstärkten, waren bewusste Bummelei, mangelnde Arbeitsdisziplin und Kranschreibungen, vgl. op.cit., S.598-606.

---

## Literatur

Rob Fleischhauer, *Arbeiterkämpfe in Differdingen. Die Streikbewegungen von 1912, 1917, 1921 und 1942 in der Stahlstadt*, OGBL-Sektion Differdingen, 1995.

Antoine Krier, 1916-1966. *Werden und Wirken. Letzebuurger Arbechter Verband*, Imprimerie coopérative, Esch-Alzette, [1976].

Les insoumis a.s.b.l., *Streik September 1942. D'Lëierjongen von Esch-Belval*, Polyprint, Esch-Alzette, [1992].

Mil Lorang, „Der Streik von 1942 – Widerstand und Mythos“, in *Tageblatt*, 30. August 2017.

Musée National de la Résistance, „Generalstreik“. *Streikbewegung in Luxemburg, August-September 1942. «Grève générale»*. *Mouvements de grève au Luxembourg, août-septembre 1975. A l'occasion du 75<sup>e</sup> anniversaire de la Grève*. Im Rahmen des 75. Jahrestages des Streiks, Op der Lay, Luxemburg, 2017.

Marc Schoentgen, *Arbeiten unter Hitler. NS-Sozialpolitik, Deutsche Arbeitsfront und Herrschaftspraxis im besetzten Luxemburg am Beispiel der Schwerindustrie 1940-1944*, Peter Lang (Luxemburg-Studien. Etudes luxembourgeoises, 16), Berlin, 2021.

Henri Wehenkel, *Entre chien et loup*, Editions d'Letzebuurger Land, Luxemburg, 2017.

Claude Wey, „D'Walfier Neidierfchen 1940-1945. Ein Luxemburger Wohnviertel während der ‚dunklen Jahre‘ (II). ‚De' Walefer Médech'er‘: Streik in der LBA, in *d'Letzebuurger Land*, 28. August 2020.



# Streik gegen den Nazi-Okkupanten



Am 10. September 1942 titelte die US-amerikanische Zeitung St. Petersburg Times (heute: Tampa Bay Times) auf Seite 10: „Luxembourg Citizens defy Nazi Threats; Go on strike“ („Die Bürger Luxemburgs widersetzen sich Nazi-Drohungen; Aufruf zum Streik“). Es wird berichtet, der Staatsminister der Luxemburger Exilregierung Pierre Dupong habe erklärt, die deutsche Proklamation vom 30. August 1942 zur Eingliederung Luxemburgs in das Reich und zur Einführung der Wehrpflicht für Luxemburger in der deutschen Wehrmacht sei das erste Mal, dass Deutschland ein ganzes Land annektiert habe und das erste Mal, dass es Ausländer zum Militärdienst eingezogen habe. Die Luxemburger hätten darauf mit einem Streik in der Industrieregion Esch reagiert. Daraufhin habe Gauleiter

Gustav Simon Standgerichte (fr. cours martiales) für Streikende einberufen mit der Anweisung, die Streikenden zum Tode zu verurteilen und sofort hinrichten zu lassen. Und weiter: „Der Streik wurde dann auf das ganze Land ausgeweitet und die Deutschen haben nun den Ausnahmezustand ausgerufen und in jeder Stadt Standgerichte errichtet.“ (Übersetzung durch den Verfasser)

Im gleichgeschalteten Escher Tageblatt wird am 31. August 1942 auf der Titelseite nicht nur die Verordnung zur Wehrpflicht veröffentlicht, die am 31. August 1942 in Kraft trat, sondern an erster Stelle die „Anordnung über die Staatsangehörigkeit in Luxemburg“ vom 30. August 1942. Unter anderen wurde dadurch allen Luxemburgern, die in der Wehrmacht und der Waf-

fen-SS dienten oder dienen sollten – ob freiwillig oder verpflichtend – sowie ihren Ehefrauen und minderjährigen Kindern die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen. Diese Anordnung war die Umsetzung einer Reichsverordnung in Luxemburg, die unter dem Titel „Verordnung über die Staatsangehörigkeit im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg“ am 23. August 1942 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde. In dieser Anordnung wird im Paragraphen 1, Absatz (2) festgelegt, dass die Staatsangehörigkeit „mit dem Tag des Eintritts in die Wehrmacht oder in die Waffen-SS“ erworben wird. Die Einführung der Wehrpflicht in den drei genannten besetzten Westgebieten ging auf eine Verfügung Hitlers vom 9. August 1942 zurück, die er in Anwesenheit der Gauleiter von Elsaß, Lothringen und Luxemburg und im Beise-



von hohen Vertretern des NS-Regimes im Führerhauptquartier „Werwolf“ in Winniza (Winnyzja) in der Ukraine getroffen hatte.

Die an die Wehrpflicht gekoppelte Verleihung der Staatsbürgerschaft war ein geschicktes Täuschungsmanöver, um gegenüber der internationalen Gemeinschaft die Einberufung von Elsässern, Lothringern und Luxemburgern in die deutsche, also eine fremde Streitmacht als eine „legale“ Angelegenheit darzustellen. Dabei verstieß diese Maßnahme eindeutig gegen das auch bereits damals geltende internationale Kriegsrecht. Die betroffenen „Wehrpflichtigen“ waren damit von Tag eins ihrer Zugehörigkeit zur Wehrmacht und Waffen-SS den reichsdeutschen Wehrpflichtigen in allen Rechten und Pflichten gleichgestellt.

So wird dann auch in der Anordnung betont, dass die Einberufenen „den für deutsche Soldaten geltenden Bestimmungen unterliegen“, sie deshalb auch „alle Ansprüche“ haben, „die deutschen Soldaten zustehen“. Über Nacht wurden also junge Luxemburger Männer dazu zwangsverpflichtet, in Hitlers Krieg zu kämpfen – ein Krieg, der nicht der Krieg der Luxemburger war.

Für die Luxemburger war diese Form der gezwungenen Eingliederung Luxemburgs ins Deutsche Reich und alle damit verbundenen Verpflichtungen der Tropfen, der das Glas zum Überlaufen brachte. Die Widerstandsorganisationen, unterstützt durch große Teile der Bevölkerung, gingen nun vom passiven zum aktiven Widerstand gegen den Nazi-Okkupanten über. Es kam in allen Teilen des Landes und in den unterschiedlichsten Sektoren, wie Industrie, Handel, Landwirtschaft, öffentliche Verwaltungen, liberale Berufe, Post und Schulwesen zu Streikaktionen. Mitglieder der luxemburgischen Nazi-Organisation „Volksdeutsche Bewegung“ (VdB) schickten ihre Mitgliedskarten zurück, was gravierende Folgen für ihre Berufskarriere und die Ernährung ihrer Familien nach sich ziehen konnte.

Ausschlaggebend für diesen mutigen aktiven Widerstand gegen die Besatzungsmacht war also die „Zwangsrekrutierung“. Die Einberufung der jungen Luxemburger in die deutsche Wehrmacht wurde als Versuch gesehen, das Luxemburger Volk seiner Jugend zu berauben und sie einer Sache zu opfern, die die Ihrige nicht war.

## Streikaktionen

Die Nachricht bezüglich der geplanten Einführung der Wehrpflicht muss sich sehr schnell in den Luxemburger Untergrundorganisationen verbreitet haben. Bestätigend kam noch die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt der oben erwähnten Verordnung vom 23. August 1942 über die Staatsbürgerschaft dazu.

In Luxemburg gab es verschiedene Widerstandsorganisationen, die zwar alle als gemeinsames Ziel die Befreiung Luxemburgs von der NS-Besatzung hatten, ansonsten allerdings recht unterschiedliche Vorstellungen vom „neuen“ Luxemburg nach der Befreiung hatten. In diesem Fall schien sich trotz aller Differenzen ein Konsens herausgebildet zu haben, dass eine starke und geschlossene Reaktion gegen die geplanten Maßnahmen notwendig sei. Dies bestätigte u. a. der Resistenzler Fernand Schwachtgen in seinen Memoiren, der während des Krieges unter dem Codenamen „Jean l'Aveugle“ agierte. Er schrieb: „Es war wohl das erste Mal, dass im Untergrunde die großen Resistenzorganisationen sich in dieser Streikparolenaktion einig waren und es fertigbrachten, manche Berufsgruppen unter Druck zu setzen und an ihre Pflichten zu erinnern.“ (Rappel, 7-8/1988)

Schwachtgen zitiert seinen Kameraden, den Vikar von Mersch, Emile Laux, der an einer Versammlung der Resistenzorganisationen teilgenommen hatte: „Man muss es unter die Bevölkerung bringen: Erstens, der Wehrdienst wird eingeführt und wird Tausende von jungen Menschen das Leben kosten. Zweitens, der Beschluss der Resistenz ist gefasst; wir antworten mit dem Generalstreik. Dessen



Hans Adam, 1941

Modalitäten müssen durchgesprochen werden: Niederlegen der Arbeit, Verlassen der Schulen, Zurücksenden der VdB-Karten, Milchstreik etc.“.

Besonders aktiv bei der Verbreitung der Streikparole waren angehende Lehrer, die in der Resistenzorganisation LPL organisiert waren. Jos Fellens, die damalige treibende Kraft der LPL im Norden des Landes, verfasste den Text für einen Streikzettel, der in Brüssel gedruckt, heimlich über die Grenze geschmuggelt und im ganzen Land verteilt wurde.

Prompt nach der Verkündung der Wehrpflicht durch Gauleiter Gustav Simon am 30. August 1942 folgte die Antwort: Streik! Die Streikaktionen begannen in Witz. Am 31. August 1942 legte die große Mehrheit der Belegschaft der Lederfabrik Ideal um 7 Uhr morgens die Arbeit nieder. Der Streik griff rasch auf andere Unternehmen, auf Gaststätten, Geschäfte, Verwaltungen und Schulen in Wiltz über. In Wiltz kann man tatsächlich von einem „Generalstreik“ sprechen.

In diesem Artikel kann nicht auf alle Streikaktionen eingegangen werden, die in verschiedenen Teilen des Landes vom 31. August bis zum 3. September stattfanden. Sie reichten von Arbeitsniederlegungen in der Stahlindustrie – insbesondere in den Werken Schifflingen und Differdingen – sowie in vielen anderen Betrieben und Verwaltungen – insbesondere bei der



# Dokumentation – Fundstücke in den Archiven des OGBL

## „In der Druckerei Th. Schroell A.G.“

**Als Illustration zur Gleichschaltung der Gewerkschaften in der „Deutschen Arbeitsfront“: ein Bericht über eine Betriebsversammlung aus der Zeitschrift der Buchdruckergewerkschaft, die zeigt wie diese als Bühne für Nazi-Propaganda diente.**

Am Dienstag, 22. April [1941] fand für das gesamte Personal der Druckerei Th. Schroell, Betriebsführer [d.h. Direktor] und Gefolgschaft [d.h. Personal], ein Betriebsappell statt, der der Ausrichtung des Betriebes nach deutschem nationalsozialistischem Muster diente. Der Versammlungsraum war auf einfache Weise mit dem Bild des Führers über der Hakenkreuzfahne und Blattpflanzen ausgeschmückt.

Nachdem der Betriebsführer [...] den Redner, [Gausozialwalter des DAF] Dr. Hanns Schneider mit dem deutschen Gruß willkommen geheißen hatte, wandte sich dieser in eindringlicher Sprache an die Zuhörer, die er schnell in seinen Bann gezogen hatte. Er wisse, führte er aus, daß er es hier mit intelligenten und aufgeschlossenen Zuhörern zu tun habe, denn das Buchdruckergewerbe habe seit langem zu den bestorganisierten gezählt und er erkenne an, daß auf diesem Boden die gewerkschaftliche Arbeit manch Nützliches hervorgebracht habe. [...]

Deutschland kämpft für eine europäische Neuordnung unter Führung derjenigen Völker, die sich durch Arbeit, Kraft und Tüchtigkeit die Führung verdient haben; es kämpft gegen England, das sich die ganze Welt hörig machen wollte und gerade die kleinen Länder in seinen Einflußkreis zu ziehen wußte, was diesen

mehr geben, weil grade diese durch ihre Teilnahme an der Kriegshetze eine große Mitschuld an diesem Kriege tragen.

Luxemburg sollte sich also glücklich schätzen, an das siegreiche große deutsche Reich angegliedert und in dem neuen Europa mit an der Führung teilnehmen zu können. Dabei behalten die Luxemburger, die sich zum Deutschtum bekennen, alles, was ihnen lieb und teuer ist, vor allem ihre schöne Heimat. Sie bleiben Luxemburger, gerade wie die Bayern Bayern, die Württemberger Württemberger und die Badenser Badenser bleiben in dem geeinten großen Reich, das nach diesem Kriege Europa in eine Ära des Friedens führen wird.

Denn nach diesem Kriege wird es in Europa keinen ändern mehr geben, dafür wird das nationalsozialistische Deutschland sorgen. Von Frankreich hat ja Luxemburg nichts mehr zu erwarten. [...]

Der Redner appellierte zum Schluß noch einmal an den Verstand und an die Überlegung seiner Zuhörer und schloß seine Rede mit dem Gruß an den Führer, in den die Zuhörer einstimmten. [...]

*Aus: Mitteilungen des Luxemburger Buchdruckerverein, Neunter Jahrgang, Mai 1941.*

## Aktennotiz.

**Der Streik im Arbed-Werk Düdelingen am 31. August 1942, geschildert im Protokoll eines (anonymen) Vertreters der Deutschen Arbeitsfront (DAF) [laut Schoentgen handelt es sich um den DAF-Kreisabteilungsleiter Boenig, op.cit., S.427].**

Bei der Ankunft im Werk Düdelingen am 31. August 1942 berichtete der Betriebsobmann von der Arbeitsverweigerung in der Abteilung „Giesserei“. Der Betriebsführer, Betriebsleiter und Meister erklärten den Gefolgschaftsmitgliedern das Unsinnige ihrer Haltung und forderte sie auf, ihre Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Dem wurde Folge geleistet, jedoch nach einer Stunde wiederholte sich die Arbeitsniederlegung. Die Arbeiter der Giesserei, ca. 30-40 Mann, unter denen sich ca. 10-12 jüngere Gefolgschaftsmitglieder befanden, äusserten ihre Arbeitsverweigerung durch Hinsetzen am Arbeitsplatz und diskutierten. Sodann begab sich der Betriebsobmann in die Abteilung „Giesserei“ und forderte die Arbeitskameraden auf ihre Arbeit aufzunehmen. Sie taten dies und es, dass die Schwierigkeit behoben war und das Ganze der erste Eindruck der Verkündung der Wehrpflicht in Luxemburg

„Der Versammlungsraum war auf einfache Weise mit dem Bild des Führers über der Hakenkreuzfahne und Blattpflanzen ausgeschmückt“.





© Photothèque de la Ville de Luxembourg

*„Er hatte es versucht, im Guten und im Bösen.“*

sein sollte. Die älteren Arbeitskameraden wollten sich anscheinen[d] mit den Jüngeren solidarisch erklären.

Nach der oben erwähnten Besprechung erhielten wir die Nachricht, dass die „Feinstrasse“ des Walzwerkes die Arbeit ebenfalls niedergelegt habe. Die Meldung erstattete der Betriebsleiter Wolter persönlich und erklärte, trotz Einwirkung seinerseits es nicht fertig zu bringen, die Arbeiter zur Aufnahme ihrer Tätigkeit bringen zu können. Ich begab mich sofort in Begleitung des Betriebsobmannes zum Aufenthaltsraum und stellte fest, dass Betriebsführer Bosseler sich Mühe gab, die Gefolgschaftsmitglieder von ihrer falschen Handlungsweise abzubringen und es gelang ihm, die Arbeiter zu bewegen ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Sodann erfolgte eine neuerliche Begehung der Abteilung „Giesserei“ und wir stellten fest, dass sich nur wenige Arbeiter in diesem Betrieb aufhielten und der Rest kaum in Tätigkeit war, sodass von einem normalen Arbeitsablauf nicht die Rede sein konnte. Wir machten den Meister darauf aufmerksam und sprachen auch mit dem zuständigen Betriebszellenobmannes [sic]. Letzterer bestätigte uns, dass seits [sic] dem Antritt am Arbeitsplatz keine nennenswerte Leistung gebracht wurde.

Nach der Mittagspause begingen wir erneut die Giesserei und stellten fest, dass eine Anzahl Arbeiter (10-15 Mann) zusammensassen und Jüngere auf einem Haufen Formsand sich zum Schlafen hingelegt hatten. Ihre Haltung war provozierend und eine Antwort auf unsere Fragen war nicht zu erhalten. Wir holten erneut den Meister und betonte dieser es nicht fertig zu bringen, die Leute zur Arbeit zu bewegen. Er hatte es versucht im Guten und im Bösen.

Sodann besuchten wir die Abteilung „Hochofen“ und stellten dort normale Arbeitstätigkeit fest. Anschliessend erfolgte die Begehung des Stahlwerkes und auch da war eine normale Tätigkeit festzustellen. Zu erwähnen ist jedoch das häufige Zusammenstehen von Arbeitergruppen, welche zum Thema „Die Wehrpflicht“ hatten. Anschliessend überzeugten wir uns von der nunmehrigen Arbeitsweise von der „Feinstrasse“ des Walzwerkes. Im Vorbeikommen auf der „Blockstrasse“ stellten wir ebenfalls das Herumstehen der Arbeiter fest und da es sich gerade um den Schichtwechsel handelte warteten wir auf die weitere Entwicklung der Dinge auf Grund des Wechsels der Schicht.

Die Anfangszeit der Mittagsschicht war schon überschritten und hatte die Gefolgschaft der „Feinstrasse“ sich wie die erste Schicht vor dem Aufenthaltsraum versammelt. Sie hatten die Absicht, die Arbeit nicht aufzunehmen. Der Betriebsleiter Wolter mit seinem Assistenten bemühten sich, die Arbeiter von der unsinnigen Handlungsweise abzuhalten. Ich habe eingegriffen und den Gefolgschaftsmitglie-

## *„Die von Feindagenten eingeleitete Aufforderung einer Streikbewegung hatte auch die Grube Brommeschberg erfasst. Von der 78 Mann starken Gefolgschaft waren 40 zur Arbeit angefahren, hatten diese aber um 9 Uhr noch nicht aufgenommen.“*

dern der Schwere [sic] ihrer Handlungsweise vor Augen geführt, ihnen drastisch die Folgen derselben klargemacht und ihnen drastisch die Folgen derselben klargemacht und ihnen kurze Frist gestellt, ihren Arbeitsplatz einzunehmen.

Anschliessend erfolgte der Besuch des „Blechwalzwerks Greisendal“. Bei der Ankunft in diese Betriebsabteilung begegneten wir einem Blockobmann, der uns mitteilte, dass die Arbeit im Blechwalzwerk nicht aufgenommen worden sei. Der Betriebsleiter Hamus mit seinem Assistenten bemühten sich die Arbeiter zur Verunft zu bringen. Sie teilten uns mit, dass ihnen dies nicht gelungen sei. Wir begaben uns zum Walzwerk und stellten fest, dass die „Grob- und Feinstrasse“ still standen. Die Arbeiter der „Grobstrasse“ erklärten, dass 4-5 Mann nicht zur Arbeit erschienen seien und dass sie dadurch gehemmt würden, die Strasse laufen zu lassen.

Nachdem wir uns überzeugt hatten, dass es schon mehrere Male vorgekommen ist, dass diese Anzahl Arbeiter durch Krankheit u.a. verhindert war, zu arbeiten und die Walzenstrasse trotzdem lief, forderten wir die Arbeiter auf, unverzüglich die Strasse laufen zu lassen und sie erklärten selbst, dass es ihnen möglich sei, die Produktion trotz des Fehlens der Kameraden zu halten. Man kann nicht sagen, dass die anwesenden Gefolgschaftsmitglieder der „Grobstrasse“ arbeitsunwillig waren, vielmehr standen sie unter dem Eindruck des Geschehens im Betrieb selbst.

Ein anderes Bild zeigte sich auf der „Feinstrasse“. Dort sassen 4-5 Walzer (Reichsdeutsche und Amtswalter), welche nicht arbeiten konnten, weil der Rest und das Gros der Strasse die Arbeit verweigerte. In kurzer Entfernung vom Arbeitsplatz sas-

sen diese Arbeiter abwartend. Ich sprach mit ihnen und erklärte ihnen ebenfalls die Unmöglichkeit ihres Verhaltens und sie liessen sich überzeugen, indem sie sich langsam erhoben und sich anschickten, ihren Arbeitsplatz einzunehmen.

Bemerkenswert ist folgender Fall: Der Betriebsobmann machte mich aufmerksam auf einen Arbeit[er] und erklärte mir „Hier sitzt auch ein SA-Mann“. Ich nahm mir diesen Mann vor und frug ihn, ob er wüsste was es für ihn als SA-Mann bedeute die Arbeit niederzulegen um sich als Saboteur an der Kriegswirtschaft zu beteiligen. Ich frug ihn weiter, warum er die Arbeit nicht aufnehme. Er erklärte, dass er keine Lust zur Arbeit habe und übrigens würde er ja sowieso zum Arbeitsdienst eingezogen.

Ich habe ihn im scharfen Ton von seiner Disziplinlosigkeit überzeugt und bemühte er sich dann auch seinen Arbeitsplatz einzunehmen. Einer der anwesenden Arbeiter erklärte daraufhin, dass sie die Arbeit aufnehmen würden unter der Bedingung, dass dieser Arbeitskamerad, der SA-Mann, nicht gemassregelt werden dürfte. Es war also klar, dass dieser SA-Mann eine gewisse führende Rolle in dieser Angelegenheit spielte, denn wenn es ein überzeugter Angehöriger der Formation wäre, dann wäre er von den Arbeitsverweigerern wahrscheinlich nicht in Schutz genommen worden. Der Sprecher hat wohl die Dummheit seiner Handlung eingesehen und als ich ihn im barschen Befehlstone zu seinem Arbeitsplatz kommandierte ohne Kompromiss und ohne von ihm Bedingungen anzunehmen, verschwand er blitzschnell zu seiner Arbeitsstelle.

Nach dem Verlassen des Betriebes war die Arbeit in allen Abteilungen aufgenommen.“

### **Betriebsbesuch**

**Ein weiterer Bericht über den Streikverlauf am 1. September, diesmal in einer Mine in Rümelingen.**

1.9.42 Grube Brommeschberg (Arbed A.G.) in Rümelingen. / [DAF-]Kreisfachabteilungsleiter Pg. [Parteigenosse] Boening Esch/Alzig.

Feststellungen. Genannte Grube ist ein Tagebaubetrieb. Die von Feindagenten eingeleitete Aufforderung einer Streikbewegung hatte auch die Grube Brommeschberg erfasst. Von der 78 Mann starken Gefolgschaft waren 40 zur Arbeit angefahren, hatten diese aber um 9 Uhr noch nicht aufgenommen. Nachdem Betriebsleiter Bisdorff und Betriebsobmann Dellinger die Arbeiter mehrfach gefragt hatten, warum sie nicht arbeiten würden, antworteten diese nicht. Bei meinem Eintreffen in den Betrieb stellte ich zunächst die Frage, warum nicht gearbeitet würde, worauf ich keine Antwort erhielt. Ich gab den versammelten Bergleuten einen kurzen Hinweis auf die von der DAF gemachten Bemühungen um die sozialen Verhältnisse des Bergarbeiters, wies dann auf die Einwirkungen der Feindpropaganda und die Verhängung des Ausnahmezustands durch den CdZ [Chef der Zivilverwaltung] hin und forderte die Gefolgschaft auf, innerhalb einer Viertelstunde die Arbeit in vollem Umfang aufzunehmen. In einer Zeit von 2 Minuten ungefähr bewegten sich alle im Raum versammelten mit ihrem Arbeitsgeschirr zur Arbeitsstelle. Der nicht zur Arbeit angefahrte Teil der Gefolgschaft wurde von Betriebsführer Schroeder und Betriebsobmann Wilhelm in den Wohnungen aufgesucht und unter dem Hinweis auf den Ausnahmezustand zur Arbeit aufgefordert. Um 11 Uhr war die gesamte Gefolgschaft vor ihren Betriebspunkten.“

# „Die von den Standgerichten zum Tode verurteilten Streikenden werden sofort erschossen“

## Telegramm des Arbeitsministers Pierre Krier an Sir Walter Citrine Generalsekretär des Trades Unions Congress, 7. September 1942

Die Nachrichten über den Streik in Luxemburg erreichten die luxemburger Exilregierung erst nach einigen Tagen. Arbeitsminister Pierre Krier bemühte sich um Solidaritätsbekundungen ausländischer Gewerkschaften, darunter dem gerade tagenden Kongress des britischen Gewerkschaftsbunds TUC, in Unwissenheit darüber, dass zu diesem Zeitpunkt der Streik bereits niedergeschlagen war.

„Die luxemburgische Regierung hat soeben erfahren, dass das offizielle Nazi-Blatt in Luxemburg vom 31. August eine Mitteilung des Chefs der Zivilverwaltung veröffentlicht hat, der zufolge vom Feind bezahlte Agenten einen Streik in Schiffingen provoziert und einen Teilerfolg erzielt haben, woraufhin er den Belagerungsstatus in der Gemeinde Esch-Alzette ausgerufen und Standgerichte eingesetzt hat

Die von den Standgerichten zum Tode verurteilten Streikenden werden sofort erschossen, unabhängig davon, wo sie wohnen. Spätere Nachrichten bekräftigten, dass sich der Streik von Esch auf Luxemburg-Stadt ausgeweitet habe, und dass die von den Deutschen im Bezirk

Esch ergriffenen repressiven Maßnahmen auf das ganze Land ausgeweitet worden seien. Eine ermutigende Botschaft des Trades Unions Congress an die streikenden Arbeiter in Luxemburg würde von allen Luxemburgern zutiefst geschätzt werden“.

Englischer Originaltext aus einem Brief an Sir Walter Citrine vom folgenden Tag, 8. September, Archiv OGBL. Die Übersetzung erfolgt auf Grundlage des französischen Texts in der Broschüre von Pierre Krier, „Commémoration d'un grand fait historique. La grève glorieuse de 1942“, Remich, 1945 (Conférence nationale du travail, Nr. 7), S.8.

## Solidaritätsbotschaft des TUC-Kongresses, 10. September 1942

Der TUC-Kongress richtete folgende Solidaritätsbotschaft an die luxemburgische Bevölkerung.

„Der Kongress hat die Botschaft des luxemburgischen Arbeitsministers zur Kenntnis genommen und mit tiefer Empörung von den barbarischen Repressalien der Nazibehörden gegen die luxemburgischen Arbeiter erfahren. Der Kongress protestiert öffentlich gegen die Hinrichtung von Arbeitern wegen ihrer Teilnahme am Generalstreik und wird nicht zulassen, dass die Verantwortlichen für diese Schandtaten, die jedem Grundsatz

menschlicher Gerechtigkeit widersprechen, ihrer Strafe entgehen, nachdem das internationale Recht wiederhergestellt ist.

Der Kongress sendet seine Bewunderung und Ermutigung an das luxemburgische Volk und insbesondere an die Arbeiter, die durch den Generalstreik ihre absolute Weigerung, sich der Nazi-Herrschaft zu unterwerfen, zum Ausdruck gebracht haben. Die britischen Trade-Unionisten zollen denjenigen Respekt, die in diesem Kampf für die Freiheit ihres Landes ihr Leben gelassen haben. Die Völker aller Vereinten Nationen werden neue Inspiration im heroischen Kampf des kleinsten europäischen Staates finden, der entschlossen ist, den nazifaschistischen Verbrechern, die die Grundlagen der menschlichen Freiheit zerstören wollen, bis zum Tod zu widerstehen.“

Übersetzt aus dem französischen, Pierre Krier, Commémoration d'un grand fait historique. La grève glorieuse de 1942, Remich, 1945 (Conférence nationale du travail, Nr. 7), S.18-19.

## Auszug aus der Radioansprache von Pierre Krier, 15. September 1943, Radiodiffusion nationale belge Léopoldville

Bereits ein Jahr nach dem Streik wurde dieser vom Arbeitsminister als Höhepunkt der Resistenz gegen die Nazi-Besatzung zelebriert.

Die Sendung – in luxemburgischer Sprache – wurde in London aufgenommen, aber vom freien belgischen Radiosender in Léopoldville (Kongo) gesendet.

„Den äschten Anniversaire fun der grève générale ass hei zu London feierlech commémoréert gin.

Op enger internationaler Versammlung houn ech ët mengen engleschen an alliéierten Komeroden an Erönnung bruet, wë courage'ert dir zijöert d'Annexion vum Letzebuenger Land oppose'ert hout.



En Artikel den ech fir den 3ten Septem-ber geschriwen hât ass der letzeburger Zeitung [Exilzeitung der Luxemburger in London] an am Manchester Guardian an a verschiddenen âner alliëerten Zeidongen hei zu London publizéiert gin. Vill Frönn a Bewonnerer fu Letzeburg hu mer doroberhin geschriwwen, an hirer Bewonnerung an Unerkennung fun èrer grôusser Aktion Ausdrock gin. Si sôen datt èrt Sacrifice nié ka vergiëss gin an datt d'Mönschhét léch fir ëmmer zu Dank verpflichtet ass. Dé brav Letzeburger dé am Sept. 1942. fir ons Freihét gefall sinn houn ons Nation gerëtt. Den 1. September wêrd an Zokonft a Rôt am letzeburger Kallenner gedréckt gin, an d'Familjen fun onsen Héroen wêrden d'E'ער krëen dé hinnen zekönnnt.

D'Martyrer dë hiert Lie'wen oun der Front dohëm hirgin houn, sin an onsen aen grâd esou' grouss Zaldoten wë dë dë oun champ d'honneur gefall sin. (...)

## **Brief von Michel Ewen an Pierre Krier, der (nach Kriegsende) über den Beginn der Streikbewegung in Wiltz berichtet**

**Nach dem Krieg schrieb der Wiltzer Gewerkschafter Michel Ewen an den Arbeitsminister und berichtete über den Ablauf des Streiks in Wiltz am 31. August und die Rolle der Vertrauensleute der freien Gewerkschaften.**

„Im Anschluss an unser Gespräch vom Sonntag, dem 5. Dieses Monats, möchte ich Ihnen meine Angaben zum Generalstreik von 1942 bestätigen. Daraus geht hervor, dass der Generalstreik von unserer Ortschaft ausgegangen ist, da er in Wiltz bereits am 31. August durchgeführt wurde.

In der Woche vor dem 30. August, dem Tag der berühmten Rede des Gauleiters, verbreitete sich unter der Bevölkerung das Gerücht, dass mit der Einführung der Wehrpflicht gerechnet werden müsse.

Am Sonntag, dem 30. August 1942, um 9 Uhr morgens trafen sich die Vertrauens-

leute der freien Gewerkschaften heimlich im Café Ewen, das schon seit einiger Zeit geschlossen war, um zu beraten, welcher Widerstand gegen die mögliche Einführung der Wehrpflicht geleistet werden sollte. Der Generalstreik dominierte unsere Gedanken, zumal dieses Mittel der Opposition bereits in der Vorwoche von einem Bürger unserer guten Stadt Wiltz in Betracht gezogen worden war. An dieser Versammlung nahm auch der Lehrer Jos. Ewen, der später von den Nazis erschossen wurde, teil, der uns versicherte, dass alle Beamten an dem Streik teilnehmen würden.

Wir fassten also den Entschluss, mit einem Generalstreik zu reagieren, falls der Gauleiter in seiner Rede am Nachmittag die allgemeine Wehrpflicht ankündigen sollte. Unsere Vertrauensleute wurden beauftragt, alle Arbeiter mündlich durch heimliche Propaganda zu informieren.

Am Nachmittag des 30. August wurden wir telefonisch darüber informiert, dass der Gauleiter den abscheulichen Befehl erteilt hatte. Am Montag, dem 31. August 1942, begann der Generalstreik um 7 Uhr morgens. Die etwa 600 bis 700 Arbeiter der Lederfabrik „Ideal“ in Wiltz wurden vor dem Tor von unseren Vertrauensleuten aufgefordert, die Fabrik nicht zu betreten, sondern in einer Kolonne nach Hause zurückzukehren. Die Arbeiter befolgten diese Anweisung sofort. Auch die Angestellten, Vorarbeiter und anderen Mitarbeiter befolgten die Anweisung und weigerten sich, zu ihrer Arbeit zu gehen. In allen anderen Betrieben – wie der Lederfabrik Lambert, Clarens, den beiden Brauereien usw. – handelte die Belegschaft ähnlich.

Zwischen 7.30 und 8.30 Uhr schlossen sich die Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung, des Versorgungsamtes, des Arbeitsamtes, der Krankenkasse und der Verwaltung der P.T.T. dem Streik an. Die Lehrer und Lehrerinnen weigerten sich bis auf wenige Ausnahmen, in die Schule zu gehen, sodass der deutsche Grundschulleiter die Kinder nach Hause schicken musste. Kleine Gruppen von Beamten, Angestellten und Arbeitern

demonstrierten auf den Straßen. Fast alle Geschäfte und Cafés schlossen und ließen die Rollläden herunter. Tatsächlich solidarisierte sich die gesamte Ortschaft mit dem Generalstreik.

Gegen 9.30 Uhr setzte die preußische Reaktion brutal ein. In der Zwischenzeit war die Gestapo in mehreren Autos und Alarmwagen eingetroffen und begann sofort mit Massenverhaftungen. Die Geschäftsleute wurden von der Polizei und dem Bürgermeister aufgefordert, ihre Geschäfte zu öffnen, kamen dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Am Nachmittag wurde in Wiltz der Belagerungszustand ausgerufen. Auf Autos montierte Gestapo-Lautsprecher verkündeten, dass alle, die nicht zur Arbeit gingen, mit Waffengewalt getötet würden. Für die Wiederaufnahme der Arbeit wurde eine Frist gesetzt, zunächst bis 2 Uhr, dann bis 3 Uhr nachmittags.

In der Zwischenzeit rollte die Verhaftungswelle weiter über die Stadt. Bis 7 Uhr wurden etwa 50 bis 60 Bürger aller Bevölkerungsschichten festgenommen. Am Abend desselben Tages wurden 21 dieser Gestapo-Opfer in das Lager Hinzert gebracht, während die anderen wieder freigelassen wurden.

In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde ein Teil der Kameraden aus Hinzert vor das Standgericht in Esch-sur-Alzette gebracht, das sie zum Tode verurteilte. Ein anderer Teil, die Angestellten und Vorarbeiter der Lederfabrik „Ideal“, wurden am 3. September von Hinzert aus vor das Standgericht in Luxemburg gebracht.

Aus diesen Angaben geht eindeutig hervor, dass in Wiltz bereits am 31. August 1942 ein Generalstreik stattfand, während er im Süden des Landes erst später begann.

Wiltz, den 12. August 1945“.

*Übersetzt aus dem französischen. Pierre Krier, Commémoration d'un grand fait historique. La grève glorieuse de 1942, Remich, 1945 (Conférence nationale du travail, Nr. 7), S. 27-29.*





NEDER GEBEDEN LIGKE  
 GRUND UND HAUPTRENN DE  
 NECH LOUIS + SIMON SCHWEC  
 KOUZNETZOFF NISLAW +  
 PROSPER + ROBERT TYN FEN  
 DETAILLE JEAN + C. EZYNSKI  
 + THOUIN ALI WOJEK  
 ALBERT + REAU PETRO + I  
 MARY GEORGES + HANN + U  
 LOUIS + LEBREBIS EDGAR JEWSKI  
 + POSEZ MAURICE JENININ  
 TOR PAUL + LE BOUL KI WLADYSLAW  
 GAVE MICHEL + DAVI FRANCAZAK ZY  
 + LEMARCHAND AL JOHANN + ADA  
 JULIEN + BERZIN RO ZEWITSCH PETE  
 TOR + LATAIRE UGORN Y ALEXAN  
 RENE + LECLER HRYKO + PIELAR  
 WSKI FRANCO DYKALO FRANZ +  
 MOND + ORIOT GRZEJCZYK WLADY  
 FERNAND + DO ALEXANDER + WIA  
 ONNEAU ANDRE ENSNY ADAM WIA  
 + VIALETTE PEK THADDA  
 + HERVE HARD + MON  
 TOR + ENAU  
 ON LOUIS  
 HENRI

SEPH +  
 AREL  
 S + KAC  
 AL AL-  
 THE  
 L +  
 RE  
 S + CO + MÜLLER  
 HANN +  
 ER LEO + REN  
 EN KARL + KOI  
 AUS + STEINES  
 WAGNER MATHIAS + T.  
 GEIB MATERNUS + BASSING  
 EVERLING GEORGES + GRZ  
 KONZ NICKY + KOOB LEO  
 PIERRE + MEIERS CHARLE + S  
 PHONSE + SCHROEDER JEAN +  
 ZER JEAN + WORRE MICHEL + ZE  
 ON + ADAM HENRI + B STIEL LEO  
 JOS JOSEPH + BIREN UGEN + I  
 MATHIAS + GLESENER HUBEL  
 OT RAYMOND + KUNSON EMI  
 BERG RENE + MISCHO OBE  
 JEAN PIERRE LOUSSAIN  
 AL COISE  
 + FLO  
 TOS + H  
 OLAVS  
 AN + BARBIC  
 + BERTEM  
 D EMILE + K